



„Ein Baby?

Damit warten wir noch!“

Ein Blick in die Runde der versammelten Mamas am Spielplatz, im Freibad oder beim Elternabend bestätigt den gesellschaftlichen Trend: Beinahe jede zweite Mutter ist bei der Geburt ihres Kindes über 30. Wesentlich über 30 in vielen Fällen!

Sie sind aktiv. Sie sind erfolgreich. Sie haben zunächst einmal ihr Leben gelebt, um jetzt ihr Wunschkind zu bekommen. Spricht etwas dagegen? Ist das ein neues Phänomen? Schaffen es „dann“ noch alle? FRATZ & CO hat recherchiert.

Kinderkriegen in den Zwanzigern hat bald Seltenheitswert. Warum unsere Gesellschaft späte Mütter schafft und was wir davon haben ...

Tatsache. Die Frau von heute lebt länger. Bekommt ihr erstes Kind später. Meist bleibt es auch bei diesem einen. Und noch einiges mehr erzählt uns die Statistik übers Kinderkriegen:

Während die Anzahl der Babys, die jährlich auf die Welt kommen, auf niedrigem Niveau vor sich hin stagniert, steigt das Alter ihrer Mamas. Es sind vor allem die Gruppen 35plus bzw. 40plus, die massiv zugelegt haben.

Dass Frauen jenseits der 35 Kinder bekommen, ist allerdings kein neues Phänomen. 1965 – zu einer Zeit, als bzw. bevor unsere eigenen Mütter schwanger waren – wurden absolut gesehen sogar wesentlich mehr Kinder von Mamas der Generation 35plus geboren. Das liegt einfach daran, dass damals fast 70 Prozent mehr Kinder auf die Welt kamen:

knapp 130.000 pro Jahr. Zum Vergleich: Heute sind es rund 78.000.

Seit Mitte der 70er-Jahre findet eine anteilmäßige Verschiebung statt. Das Gebären übernehmen die Älteren. Anders ausgedrückt: Das Alter der Frau bei der Geburt des ersten Kindes steigt kontinuierlich. Nach einer Erhöhung um fast dreieinhalb Jahre während der letzten beiden Jahrzehnte liegt es aktuell bei 27,5 Jahren.

Quelle: Statistik Austria

	1. Kind	Gesamt
1984	24,1	26,6
1999	26,3	28,2
2006	27,5	29,2

Allerdings: Das Feine am Leben ist, dass Statistiken zwar für die Bevölkerungsgesamtheit interessant sind, für das Individuum – so auch für das weibliche – jedoch eine endenwollende Aussagekraft besitzen ... erkennbar allein schon an der Schwierigkeit, die aktuelle durchschnittliche Anzahl von 1,4 Kindern zu bekommen!

Wie früh beginnt die späte Mutterschaft? Weil sich die Statistik mit dem Kategorisieren leichter tut, wurde hier bisher mit 35plus oder 40plus hantiert. 35 ist überhaupt eine magische Altersgrenze, die sich in der medialen Diskussion hält. Aber: Ab welchem Alter wird man mit der Geburt seines Kindes nicht nur Mutter, sondern späte Mutter? Dr. Peter Husslein, Vorstand der Universitätsfrauenklinik in Wien, meint, die Zahl 35 sei „zu vergessen“, weil völlig willkürlich; und aus einer Zeit stammend, da gerade mal jede 20. Gebärende über 35 war. Damals wurde eben irgendwo ein Strich gezogen. Heute ist es bald jede Fünfte. Tendenz: stark steigend.

Warum Frauen sich mit dem Kinderkriegen Zeit lassen. Biologische Tatsache ist: Es wäre besser, ein Kind mit 24 denn mit 38 zu bekommen (um zu Illustrationszwecken wiederum willkürliche Altersangaben zu nennen). Zu diesem Zeitpunkt ist es aber durchaus auch vernünftig und erstrebenswert, an Ausbildung und Berufserfahrung zu denken.

Ein Dilemma, das zu lösen jungen Frauen in unserer Gesellschaft nicht unbedingt leicht gemacht wird. Carl Djerassi, mittlerweile 83-jähriger Erfinder der Antibabypille, meint dazu: „Wenn junge Mutterschaft entsprechend gelebt werden kann, werden Frauen auch früher Kinder bekommen.“ (Profil, 21. Mai 2007)

Aber es geht um mehr, als dem (potenziellen) Nachwuchs einen optimal gebärfreudigen Körper und taufisches Gen-Material zur Verfügung zu stellen. Nicht unwesentlich für das weitere Leben sind die Umstände, in die man hineingeboren wird. Die aber sind bei 24-jährigen Frauen, um beim Beispiel zu bleiben, und deren eventuellen Partnern heute meist (noch) nicht auf Nestbau ausgerichtet.

Wie war das bei Ihnen Anfang 20? Hatten Sie einen festen Partner? Kindesvatertauglich? Hatten Sie eine abgeschlossene Ausbildung? Eine eigene Wohnung? Finanzielle Absicherung? Karriere-Ambitionen? War Kinderkriegen mehr als ein fernes Zukunftsszenario?

Späte Mutterschaft (so wie auch Kinderlosigkeit) ist selten bewusst gewählt, sondern eine Reaktion auf Lebensbedingungen – das hat das Österreichische Institut für Familienforschung der Universität Wien herausgefunden. So ergibt sich aus ihren Biografien, dass Frauen oft erst nach dem 30. Geburtstag

- bestens ausgebildet und beruflich etabliert sind,
 - den richtigen Partner gefunden bzw. ihn überzeugt haben,
 - sich „alt genug“ fühlen, nachdem sie ihre Jugend genossen haben,
- ... und das Projekt Nachwuchs starten.

Diese „Individualisierung“ der Gesellschaft – und damit jene der Frauenleben – stößt durchaus auch auf kritische Stimmen: „Es ist eine Illusion zu glauben, wir könnten, nur weil es seit 30 Jahren unserem Lebensgefühl entspricht, ein anthropologisches Programm außer Kraft setzen, das seit 30.000 Jahren läuft“, sagt Heribert Kantenich, Chefarzt und Gynäkologe in Berlin. (Wirtschaftswoche, 9. Juli 2007)

Was ist das Problem dabei? Ab 30 wird es schwieriger. Nicht immer. Nicht genau per Stichtag. Nicht für jede Frau. Aber eben tendenziell.

Das beginnt mit dem Schwangerwerden: Die weiblichen Eizellen sind beim Mädchen von Geburt an angelegt. Nach 37 Jahren („Hausnummer“, wieder einmal) haben sie solidarisch alle Krankheiten und Umwelteinflüsse mitgemacht und sind gealtert, was ihre Qualität nicht verbessert und im Befruchtungsfall das Einnisten in der Gebärmutter erschwert, erklärt Dr. Suat Parta vom Kinderwunschzentrum Heidelberg. Die Fruchtbarkeit der Frau nimmt ab 35, 40 – je nachdem, wo man nachliest – massiv ab. Man spricht von einer nur noch zehnpromzentigen Wahrscheinlichkeit pro Zyklus, schwanger zu werden. Andererseits – davon zeugen seit jeher alle Nachzügler-Nesthäkchen – werden viele Frauen genauso einfach oder auch unerwartet schwanger wie 15 Jahre jüngere Fruchtbarkeitsgöttinnen.

So oder so: Einmal schwanger, sieht sich eine Frau, die nicht nur guter Hoffnung, sondern auch schon guter Lebenserfahrung ist, mit einer mit dem Alter zunehmenden Wahrscheinlichkeit von sämtlichen Schwangerschaftsproblemen und -komplikationen konfrontiert:

- Schwangerschaftsdiabetes
- Bluthochdruck
- Plazenta-Insuffizienz (Gefahr der Unterversorgung des Babys)
- Schwangerschaftsgestose (Vergiftung): Ab 35 verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit von 1–2 auf 3–4 Prozent. (Profil, 21. Mai 2007)
- Innere Blutungen
- Thrombosen
- Myome: Muskelknoten in der Gebärmutter, die gutartig sind, Befruchtung und Schwangerschaft aber erschweren können.
- Chromosomenstörungen: z. B. Trisomie 21 (Down-Syndrom). Die Wahrscheinlichkeit, dass das Kind mit Down-Syndrom geboren wird, beträgt 1:100 ab 35 bzw. 1:50 ab 40. (Profil, 21. Mai 2007)
- Kaiserschnitt-Risiko: Das liegt aber oft eher in der vorausseilenden Vorsicht der Ärzte begründet denn in handfesten medizinischen Ursachen.

Natürlich gibt es neben dem Alter noch andere Einflussfaktoren. Auch solche, die sich (im Moment) beeinflussen lassen: Ernährung, Rauchen, Alkoholkonsum etc.

„Pro Age“. So eine ältere Mama kann ihrem Kind einiges bieten, was in jugendlicheren Jahren vielleicht weniger verbreitet ist:

- Festigkeit in ihrer Person und Rolle
- Toleranz
- Ruhe und Gelassenheit
- Ganz bewusstes Erleben und Da-Sein
- Finanzielle Sicherheit
- Erfahrung

Es wird ihr auch nachgesagt, dass sie sich gesünder ernährt, besser auf Schwangerschaft und Geburt vorbereitet und in der Vorsorge besonders gewissenhaft ist. Wie der Verhütungspionier Carl Djerassi sagt: „Elternsein erfordert Weisheit“. (Profil, 21. Mai 2007) Und die setzt wohl einen gewissen Erfahrungsschatz voraus.

Pränataldiagnostik: Kinderwunsch mit Sicherheitsnetz?

Wie alt auch immer die Schwangere ist: Im Mutter-Kind-Pass sind zwei Ultraschalluntersuchungen vorgesehen. Die meisten Frauen unternehmen viel mehr in Sachen vorgeburtlicher Diagnostik; teils sehr bewusst, teils nicht wissend, dass es ihre freie Entscheidung ist und keine Verpflichtung. Wie Peter Husslein erklärt, hat sich das Screening auf chromosomale Besonderheiten (z. B. Trisomie 21) sehr verbessert. Früher wurde ab 35 generell eine Fruchtwasserpunktion (Amniozentese) durchgeführt bzw. empfohlen. Damit wurden viele Frauen punktiert (und dem inhärenten Fehlgeburtsrisiko ausgesetzt), aber nur 35 Prozent der Trisomien entdeckt. Heute ist das Selektionskriterium nicht alleine das Alter, sondern der so genannte Combined-Test. Und zwar für Schwangere jeden Alters. Er ermittelt durch die Kombination von Nackenfaltenmessung des Embryos (Ultraschall), Hormonanalyse (Blutabnahme) und Alter der Mutter eine Risiko-Zahl (keine Diagnose!), auf Basis derer dann gegebenenfalls punktiert wird, um ein definitives Ergebnis zu erhal-

ten. Laut Husslein werden so nun 95 Prozent der Trisomien entdeckt. Und dann? „Fast alle Frauen, die das Screening machen, sind zu einem Schwangerschaftsabbruch bereit“, weiß der Gynäkologe. Gedanken darüber, wie man mit einem negativen Ergebnis umgehen würde, sollte man sich also machen, bevor man zum

bruch bereit“, weiß der Gynäkologe. Gedanken darüber, wie man mit einem negativen Ergebnis umgehen würde, sollte man sich also machen, bevor man zum

Interview mit Monika Kristan, Hebamme und selbst späte Mutter

Kinder-Steckbrief:

2 Kinder: Emanuel, geboren 1987, Frau Kristan zählte damals 22 Jahre, und Valentina, geboren 2005, als Frau Kristan 40 Jahre jung war.



Mit 22 waren Sie eine wirklich junge Mama!

Ich war sehr überfordert mit meiner frühen Mutterrolle, selbst noch mit meiner eigenen Identitätsfindung beschäftigt und finanziell nicht abgesichert. Allerdings war die Geburt meines Sohnes auch die Geburt zu meinem Beruf, es hat mich einfach sehr, sehr beeindruckt, wozu mein Körper in der Lage ist, und dieses Wunder hat mich nicht mehr losgelassen.

Und mit 40?

Kurz vor meinem 40. Geburtstag kündigte sich Valentina an, als ich meine Mutterrolle gerade in ein anderes Licht zu rücken versuchte, weil Emanuel auszog. Aber alles kam anders! Ich genieße es sehr, so spät noch ein Kind geboren zu haben, für mich ist es wirklich ein wunderbares Geschenk.

Wie war diese Schwangerschaft?

Problemlos und wunderschön – etwas beschwerlicher als vor fast 20 Jahren, aber ich glaube, ich habe sie diesmal zelebriert!

Wie war die Geburt von Valentina?

Ein wunderbares, sehr bewusstes Erlebnis. Diesmal eine Hausgeburt, betreut von zwei wunderbaren Hebammen, einer befreundeten Gynäkologin und meinem Mann.

Wie unterscheidet sich das Leben mit einem Neugeborenen mit 20 und 40?

Mit 40 hatte ich mehr Sicherheit, mehr Selbstverständlichkeit und war nicht so schnell aus der Ruhe zu bringen. Mit 22 war ich im Umgang mit einem Baby natürlich sehr unsicher und ständig begleitet von der Frage „Mache ich es eh richtig?“. Und nicht gut in der Lage, Grenzen zu setzen und meine Bedürfnisse zu wahren.

Gibt es auch etwas, das jetzt schwieriger ist?

Ja, ich habe die Schwangerschaft und die Zeit danach körperlich anstrengender empfunden. War müder und habe die Nächte, in denen ich gebraucht wurde, nicht mehr so leicht weggesteckt.

Erleben Sie bei Ihrer Arbeit als Hebamme einen Altersanstieg der Mütter?

Ja.

Ändert das etwas?

Risikowahrscheinlichkeiten sind angeblich höher, je älter eine Frau ist. Ich konnte das in meiner Arbeit als Hebamme – auch im Krankenhaus – aber nicht unbedingt beobachten. Jede Geburt birgt ein Risiko in sich – so wie jede Straßenüberquerung. Aufklärung, gute Betreuung und Beratung sind das Um und Auf, auch schon während der Schwangerschaft. Wir Hebammen geben neben den körperlichen auch den seelischen und emotionalen Veränderungen viel Raum.

Ich möchte nicht mit Angst und Verunsicherung arbeiten, sondern Frauen darin unterstützen, eine selbstbestimmte Schwangerschaft und Geburt zu erleben!

Danke für das Gespräch!

Screening einwilligt. Denn Verpflichtung ist es, wie gesagt, keine. Verpflichtet ist nur der Gynäkologe – nämlich dazu, die Schwangere über die Möglichkeiten, Risiken und eventuell notwendigen Entscheidungen der Pränataldiagnostik aufzuklären.

Vaterschaft. „Und wo bleiben bei der ganzen Sache die Männer?“, mag sich schon die eine Leserin oder der andere Leser gedacht haben. Natürlich sind sie am Phänomen „Späte Mutterschaft“ massiv mitbeteiligt. Etwa wenn es darum geht, Lebensbedingungen entsprechend zu formen – oder eben nicht. Als Partner, als Arbeitgeber, als Vorbild. Aber warum redet keiner vom Phänomen „Späte Vaterschaft“? Hat das väterliche Alter keinen Einfluss? Peter Husslein nennt diesen „ziemlich belanglos“, weil einfach der (biologische) Beitrag des Vaters zur Schwangerschaft so gering ist im Vergleich zur Mutter. Na dann: auf dass sein sozialer und emotionaler Beitrag das wettmacht!

Zukunftsszenario. Wie wird diese Entwicklung weitergehen? Wird das gesellschaftliche Klima familienfreundlicher und so jungen Frauen Lust machen, früh Kinder in die Welt zu setzen? Werden sich unsere Kinder mittels Reproduktionsmedizin völlig altersunabhängig fortpflanzen (wollen)? Man wird sehen ...

Laut aktueller Jugendwertestudie des Österreichischen Instituts für Jugendforschung wollen 93 Prozent der 16- bis 24-jährigen Jugendlichen einmal Kinder haben. Der beste Zeitpunkt dafür wird auch dann der sein, den sie selbst für den besten Zeitpunkt halten!

Infos:

Monika Kristan, Hebamme im Krankenhaus St. Josef (Wien 13.) und frei praktizierend
E-Mail: kristan@hebammen.at

www.hebammen.at

Mag. Barbara Windisch

studierte Handelswissenschaften (als es noch so hieß). Lebt, schreibt und werkt in Wien. Ist unglaublich gerne auch anderswo. Auch mit Sara, 4 Jahre.

JUNIOREN-MEISTER



elmax® Junior Zahnpasta wurde speziell für Kinder von 6 bis 12 Jahren entwickelt. In diesem Alter brechen die neuen, bleibenden Zähne durch. Das hochwirksame Aminfluorid remineralisiert den noch weichen Zahnschmelz, härtet ihn und bietet wirksamen Langzeitschutz vor Karies. Das wurde in wissenschaftlichen Studien bestätigt. Von Kindern geprüft und für gut befunden wurde auch der Geschmack von elmax® Junior. Für noch effektiveren Schutz ist die Zahnpasta zusammen mit der elmax® interX Junior Zahnbürste und der elmax® ANTI-KARIES Zahnpolierung zu verwenden.

elmax®. Lachend zum Zahnarzt.

 Gebo Pharma

Für Fragen: Tel. 05354-5300-0 · E-Mail: info@elmax.at